

# Monatsblätter.

Herausgegeben von der  
Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postcheckkonto Stettin 1833.

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet.

## Erste Versammlung:

Montag, den 18. Oktober 1920, abends 8 Uhr,  
im Vereins Hause von St. Peter und Paul,  
Klosterhof 33/34, Eingang B.

Herr Professor Dr. Altenburg:

Die Anfänge der preußischen Kriegsmarine  
in Stettin. 2. Teil. (Mit Lichtbildern.)

## Friedrich Wilhelm Lüpke †.

Am 22. August d. Js. verstarb in Kammin i. Pomm. der Archidiaconus a. D. Friedrich Wilhelm Lüpke. Er war geboren am 10. Januar 1832. Im Jahre 1865 erhielt er, nachdem er einige Jahre Pastor in Heinrichsdorf gewesen, seine Berufung als Archidiaconus an den Dom in Kammin. Hier hat er bis zum Jahre 1909 mit großer Treue seines Amtes gewaltet. In seiner Jugend in Stettin Schüler von Karl Löwe, war er ein großer Freund und ein gediegener Kenner edler Musik, besonders der musica sacra, die er auf alle Weise pflegte, vorzüglich durch vorbildliche Einrichtung liturgischer Feiern, zum Christfeste, zum Karfreitag, zu kirchlichen Konferenzen und Festen usw. Er war der Begründer und lange Jahre hindurch der Vorsitzende des Pommerscher Kirchengesangsvereins. Man gab ihm den ehrenvollen Titel: cantor Pomeraniae.

Lüpke war aber auch ein eifriger und gründlicher Forscher auf geschichtlichem Gebiet. Besonders beschäftigte er sich mit der Geschichte unserer Stadt, unseres Domes und des Domkapitels. Bis an sein Lebensende war er ein eifriges und tätiges Mitglied unserer Gesellschaft. Aufsätze in den Monatsblättern und in den Baltischen Studien sowie viele Einzelschriften zeugen von seinem regen Fleiß und seiner gründlichen Gelehrsamkeit. Er war ein stiller Forscher; am wohlsten fühlte er sich bei seiner Arbeit in seiner Studierstube. Im Verkehr war er lebenswürdig und anspruchslos, ruhig und klar in seinem Urteil, mild und freundlich gegen jedermann. Ein wohlthuender Humor gewann ihm die Herzen. Am 26. August wurde er unter großer Beteiligung der Gemeinde zur Ruhe bestattet. Have pia anima! Spuhrmann-Kammin.

Die Bibliothek (Karkuschstraße 13, Staatsarchiv) ist **Montags und Donnerstags** von 12—1 Uhr geöffnet. Außerdem wird der Bibliothekar, Herr Archivar Dr. Grotefend, während der Dienststunden des Staatsarchivs (9—1½ Uhr) etwaige Wünsche betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit erfüllen. Zuschriften und Sendungen sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten. Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekszimmer zur Einsicht aus.

Adresse des Vorsitzenden: Geheimrat Dr. Lemke, Pölziger Straße 8.

Adresse des Schatzmeisters: Konsul Ahrens, Pölziger Straße 8.

Adresse des Bibliothekars und Schriftleiters: Archivar Dr. Grotefend, Deutsche Str. 32. Fernruf 3000.

Das Museum der Gesellschaft befindet sich in dem **Städtischen Museum** an der Hafenterrasse und ist bis auf weiteres **Dienstags, Mittwochs und Sonnabends** von 3 bis 6 Uhr und **Sonntags** von 9½ bis 1½ Uhr geöffnet. **Der Eintritt ist kostenfrei.** Der **Studiensaal** ist während der Öffnungszeiten des Museums sowie **Montags und Freitags** abends von 8 bis 10 Uhr zugänglich.

Infolge der Portoverteuerung bitten wir, zugleich mit dem Jahresbeitrag 50 Pfg., im ganzen also 8,50 Mk. einzuzahlen.

Unserer Bitte um Gewährung eines außerordentlichen Beitrages ist in reichem Maße nachgekommen worden; wir sprechen allen unsern Helfern unsern herzlichsten Dank aus. Zugleich aber erlauben wir uns den Hinweis, daß uns weitere freiwillige Zuwendungen hochwillkommen sind. Gilt es doch, unserer Gesellschaft über schwere Zeiten hinüberzuhelfen.

Wir bitten dringend, uns von Wohnungswechsel sowie Änderung der Stellung und Titulatur möglichst bald Nachricht zu geben, damit in der Zustellung der Sendungen keine Störung eintritt. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung sind an den Vorstand, nicht an die Schriftleitung zu richten.

Unser bisheriges Konto beim Postcheckamt Berlin ist nunmehr unter der gleichen Nummer auf das Postcheckamt Stettin überführt worden; unsere Kontonummer heißt also künftig: **Postcheckkonto Stettin 1833.** Unsere **auswärtigen Mitglieder** bitten wir daher, Zahlungen für unsere

Gesellschaft, **insbesondere die Jahresbeiträge**, durch das dem Januarheft beigelegte Scheckformular auf diese unsere neue Kontonummer überweisen zu wollen.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen: in Stettin: die Herren Lehrer G. Bode, Scharnhorststr. 15E, Syndikus Albrecht Schulze, Turnerstr. 80, Professor Dr. Paul von Nießen, Pestalozzistr. 20, Regierungsrat Wend Richtherr, Hohenzollernstr. 57, Studienreferendar Fedor Böß, Deuthestr. 32, Ingenieur Löffler, Blücherstr. 2a, Lehrer Friedrich Giese, Turnerstr. 80, und Fräulein Else Niemann, Wallstr. 34/35; in Stargard i. P.: die Herren Superintendent Heint. Brück, Pastor Konrad Sendke, Pastor Kurt Strug, Postsekretär Berth. Buchholz, Friedhofsinspektor Georg Falck, Kaufmann Klaus Pflugradt, Dentist Paul Henke, Buchdruckereibesitzer Herm. Heilandt, Landgerichtsrat Hugo Jäger, Referendar Dr. Kurt Schleißer, Juwelier Jean Jassoy, Kaufmann Hellmut Homp, Justizrat und Notar Franz Bandoly, Apotheker Wilhelm Haars, Buchhändler Heinrich Lamm, Sanitätsrat Dr. Leo Ullig, Stadtrat Dr. Adolf Stahlmann, Rektor Ernst Wiedemann, Geschäftsführer der deutschnationalen Volkspartei Dr. Schäffer, Landgerichtsrat Paul Rümke, Postdirektor Karl Finger und Fräulein Lehrerin Waltraut Liermann; ferner die Herren Rechnungsführer Friedr. Wilh. Wendel in Klügow, Lehrer Paul Riegmann in Barnimskunow, Eisenbahnsekretär Otto Maske in Berlin S. W. 29, Archivar Otto Brenner in Kopenhagen, Lehrer Pugar in Sallenthin Kr. Pyritz, Pastor Blümke in Utefähr a. Rügen und Hans Kasiske in Rügenwalde. — Lebenslängliche Mitglieder: in Stargard i. P.: die Herren Rechtsanwält Dr. Walther Harenburg, Kaufmann Alfred Kursch, Rechtsanwalt Paul Soenderop, Zimmermeister Hugo George; ferner die Herren Regierungsrat Heinrich Freiherr v. Seckendorff in Klügow und Rittergutsbesitzer Otto Michels in Krüssow bei Collin i. Pom. — Zum Ehrenmitglied wurde ernannt: Herr Postsekretär K. Falck in Stargard i. P.

Verzogen sind: die Herren Rittmeister v. Platen von München nach Blasewitz bei Dresden, Direktor E. Daberkow von Dschersleben nach Hamburg, Studienassessor Dr. Bade von Stettin nach Rosenberg Westpr.

Berichtigung: Herr Franz H. Bierguß ist Bevollmächtigter des „Deutschen Lloyd“, nicht des „Norddeutschen Lloyd“, und wohnt in Charlottenburg, am Lügow 14.

Der Vorstand.

## Der Urnenfund bei Sallenthin auf Usedom.

Am 15. Juli d. J. wurden gelegentlich eines Neubaus in der Nähe von Neu-Sallenthin auf dem sogenannten Kirchberge eine ganze Reihe vorgeschichtlicher Grabstätten gefunden. Der Unterzeichnete veranlaßte den Lehrer Karow-Swinemünde zu einer umgehenden Besichtigung, wobei sich leider herausstellte, daß nicht eine einzige ganze Urne gerettet worden war. Immerhin war es Dank des Bauleiters, Herrn Adolf Labahn, möglich, eine größere Anzahl Scherben zu bergen. Am 3. August war mit einer Untersuchung des Grabfeldes möglich, aus der ich — Hugo Schumann<sup>1)</sup> folgend — folgende Schlüsse ziehe:

Herr Labahn berichtet, an einer Stelle habe er 9 etwa 25 cm hohe Urnen übereinander, durch flache Steinplatten getrennt, 30 cm bis 2 m tief unter der Erdoberfläche gefunden. Sie enthielten wenige Asche und Knochenreste und gingen alle bis auf einige Scherben verloren. Die erhaltenen Scherben haben stumpfwinkligen Bodenansatz und am Halse einfaches Ornament: Striche oder Luppen. Beigaben fehlen (wie überall auf dem Fundorte). Ich möchte diese Urnen den ältesten Urnenfriedhöfen der vorrömischen Eisenzeit (Schumann S. 55) zuweisen. Auf der Baustelle ist nur ein Grab dieser Art aufgedeckt worden, was natürlich nicht ausschließt, daß noch zahlreiche andere dort vorhanden sind.

Ferner liegen dort, etwa je 2 m von einander entfernt und 30 cm tief, zahlreiche Grabstellen mit Steinsatz und schwarz gefärbter Erde, in der sich auch nur Scherben feststellen ließen. Ob es Schumanns zweite Gruppe (S. 56) oder Brandgrubengräber (S. 58) sind, habe ich nicht feststellen können, da auch hier jedwede Beigabe fehlte. Eine Untersuchung durch einen Fachmann kann vielleicht greifbarere Ergebnisse haben.

Endlich finden sich dort zahlreiche Scherben unzweifelhaft wendischen Ursprungs mit dem charakteristischen Wellenornament.

Ich bin der Ansicht, daß man hier — wie schon anderswo — eine Jahrhunderte hindurch benutzte Grabstätte vor sich hat. Die alten Gräber sind oft durch die neuen zerstört und diese wieder durch das versickernde Wasser, durch Frost und Hitze und durch die Bodenbearbeitung arg mitgenommen worden. Urnenscherben sind über das ganze Grundstück verstreut.

Auch der Name des Feldes, das die letzte Höhe im Südosten des Großen Krebssees bildet, deutet auf religiöse Beziehungen hin, denn das Feld hat nie der Kirche gehört, und Sallenthin hat nie eine Kirche gehabt. Psychologisch liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß sich aus der uralten Begräbnisstätte ein „Kirchberg“ bildete.

Beyersdorff hat in den B. St. 1878 Sallenthin und seine älteste Form Zaletino (1229) von zal-Leid, Trauer abgeleitet und einen Besitzer vorausgesetzt, der diesen Namen getragen hat. Es scheint mir, als ob jetzt die Deutung des Namens viel einfacher geworden wäre: Sallenthin war den Wenden tatsächlich der Ort der Trauer und des Leids.

Eine längere Untersuchung des Grabfeldes durch erfahrenere Hände dürfte zu empfehlen sein. Der Ortslehrer Kummert wird gewiß auch hierbei seine Unterstützung nicht versagen. Burkhardt-Usedom.

## Ältere Nachrichten von der Schule in Kammin.

Sehr häufig kommt in Urkunden Nicolaus Wudarge als rector scholarium oder parvulorum oder Kindermeister in Kammin vor, da er zugleich das Amt und die Würde eines Notars bekleidete. Als solcher wird er schon 1365 erwähnt, dagegen wird 1370 ein Kleriker Nikolaus, rector scholarium genannt, sicherlich derselbe, der dann in den folgenden Jahren bis 1396 als solcher in den Urkunden auftritt. Vom 13. Juli 1406 liegt das Testament des magister Nicolaus Wodargh, clericus Caminensis diocesis et olim rector scholarium apud ecclesiam Caminensem vor<sup>1)</sup>.

Am 24. Februar 1432 wird eine Urkunde in Kammin ausgestellt per manus domini Hermanni de Heyda, rectoris

<sup>1)</sup> Die Urkunden liegen im Staatsarchive zu Stettin meist unter dem Rubrum: Urkunden Bistum Kammin.

<sup>1)</sup> Kultur Pommerns in vorgesch. Zeit. 1897.

parvorum tunc ibidem<sup>1)</sup>. Dieser stirbt am 14. Oktober 1453 als ein vir fundatus et apertus in multis scienciis, qui ultra XX annos rexit scholas ecclesie Caminensis, et similem ei nunquam habebit ecclesia Caminensis; fuit enim homo gravis in moribus, in scienciis eruditus, optimus in conversacione vite, laudabilis et honestus, in servicio omni patientissimus et fidelissimus, super pauperes et indigentes per omnia misericors. Sepultus in ambitu ecclesie, cuius anima per piam memoriam dei requiescat in pace. So heißt es von ihm in Nachrichten über Kamminer Geistlichen in einer alten Handschrift<sup>2)</sup>. Die zu seinem Gedächtnis gestiftete Memorie wird in einer Urkunde vom 29. November 1453 erwähnt<sup>3)</sup>.

Der Schüler der Kamminer Schule wird nicht selten gedacht bei Stiftungen und letztwilligen Bestimmungen. So setzte der 1465<sup>4)</sup> gestorbene Dekan Peter Garin pauperibus scolaribus scole Caminensis 3 Gulden Rhein. aus, die jährlich durch den Rektor für Schuhe und andere Bedürfnisse zu verteilen sind<sup>5)</sup>. Der Dekan Fröhlich Westfal<sup>6)</sup> stiftete 1482 eine Vikarie im Dome, deren Inhaber wöchentlich eine Messe de beata virgine Maria zu lesen hat; dabei sollen der Rektor oder dessen locatus<sup>7)</sup> mit 4 jungen Leuten aus der Schule assistieren, die dafür je 2 Pfennige (denarii) erhalten<sup>8)</sup>. In ähnlicher Weise hatten Schulmeister und Schüler bei manchen anderen gottesdienstlichen Feiern im Dome gegen ein Geschenk zugegen zu sein, wie es in vielen Urkunden erwähnt wird<sup>9)</sup>; bisweilen erhalten auch der Rektor oder sein Gehilfe dabei Geschenke.

Aus den Protokollen des Kamminer Domkapitels, die im Stettiner Staatsarchive zu der Zeit, als ich sie benutzen konnte, vollkommen ungeordnet waren, habe ich folgende Nachrichten gesammelt, die sich auf die Domschule beziehen. Ich bemerke ausdrücklich dazu, daß mit ähnliche Notizen entgangen sein können:

1508 wird die bursa habitationis Benedicti Kikebusch, protunc rectoris scholarum in Camin, erwähnt.

1531, Dezember 17.

in aestuario scholae superiori.

1532, Oktober 31.

1532, Oktober 31.

Benedictus Kikebusch resigniert ad manus capituli Caminensis officium rectoratus scholae cum notariatu, et dom. Johannes Brandes in locum eius fuit acceptatus.

1536, Januar 1.

<sup>1)</sup> H. Lemcke Programm d. Marienstiftsgymnasiums in Stettin 1879 S. 42.

<sup>2)</sup> H. Lemcke a. a. D. S. 31.

<sup>3)</sup> Staatsarchiv Stettin: St. A. I, 9 fol. 51.

<sup>4)</sup> Lemcke a. a. D. S. 31, 5 druckt anno domini M etc LV 30, die decembris. Es steht aber in der Handschrift anno domini MCCCCLXV mit einer folgenden Lücke.

<sup>5)</sup> Kamminer Matrikel: Urkunde vom 8. September 1465.

<sup>6)</sup> Gestorben am 3. Juni 1488. Bei Lemcke a. a. D. ist auch hier falsch gedruckt MDLXXVIII.

<sup>7)</sup> Lehrer.

<sup>8)</sup> Kamminer Matrikel: Urkunde vom 23. April 1482.

<sup>9)</sup> Staatsarchiv Stettin: St. A. Mscr. I. 9 fol. 51 (1453, Nov. 29), 46 und 49 (1456, Nov. 19), 60 (1459, Dez. 2), 44 (1460, Jan. 14), 99 (1460, Febr. 5), 38 (1460, Nov. 18), 45 (1460, Dez. 9), 49 (1460, Dez. 13), 71 (1460, März 16), 65 (1463, Nov. 18), 33 (1464, Dez. 5), 74 (1465, Dez. 6), 80 (1466, Jan. 25), 69 (1467, Okt. 3), 32 (1467, Nov. 13), 86 (1467, Nov. 19), 40 (1470, Nov. 12), 52 (1474, Dez. 6), 41 (1478, Nov. 19), 5 (1478, Dez. 1), 88 (1497, Aug. 24).

Ein Hufe in agro villae Revenow wird durch das Kapitel der Schule vererbt pro lignis ad usum rectoris scholae et puerorum et scholasticorum pro tempore existentium et scholam Caminensem cum choro in divinis visitantium.

1536, Mai 26.

Faustinus Wilke acceptatus fuit in hypodidascalum et correctorem (sic!) scholae Caminensis per venerabile capitulum Caminense, et domini capitulares promiserunt sibi annue dare velle 4 flor. et consolationes et memorias instar vicariarum et cum accidentalibus scholae et vigiliarum etc.

1542, August 15

erwähnt wird Michael Schutte ludimagister Caminen.

1542, November 17.

Johannes Sellyn acceptatus fuit a venerabili capitulo Caminen. in rectorem scholae Caminen. usque ad festum Paschae proxime sequentis et promiserunt eidem dare velle 4 flor. de pecuniis dom. Scholastici Cam., quas dat annue eidem rectori pro expensis, et dabet habere praesentias ex choro et omnia alia accidentalia scholae.

1543, Oktober 21.

Das Kapitel bestellt Lazarum N. in rectorem scholae Caminensis et addixit eidem parochialem ecclesiam in monte S. Nicolai extra muros Caminen. ad annum tantum tamquam manuale etc. Et quod pro salario habere debeat 8 flor. a dom. Scholastico pro expensis, omnia accidentalia scholae etc.

1548, August bis 1551 Mai.

Michael Hoveth als rector scholae erwähnt.

1551, Februar 20.

Georgius Gottschalk wird vom Kapitel als collaborator scholae angenommen.

1558, März 23

hebben de Herrn Capitulares dem Scholemeister noch wieder sein Stipendium augmentiert und darto noch gelecht dat beneficium, so betanhero de Rentemeister to Belbusch Dom. Johan. Vrese hat; de reditus seind bei dem Räte to Wollin jårlik 10 Flor.

1560, Juli 10. Abschied.

Item daß die corales, auch andere unnötwendige Personen abzustellen und allein bei der Kirchen zu behalten ein Pastor, Kapellan, Schulmeister, 2 Scholgesellen, darunter ein Kantor, ein Koster, Organist . . . und sollte von dem Inkamen der Sakristen, der Vicarien, Coralen und dergl. Hebungen zu dem Predigstohl, der Scholen und andern fûrgemelten Diensten ehrliche stattliche Besoldung verordnet, auch der Rat zu Cammin, von ihren Beneficien etwas darzulegen, von u. gn. F. u. H. Herzog Barnim bewegt werden.

1563, Juli 19. Abschied.

Koster Joachim Reglaff bleibt, sintemal er lange bei der Kirchen gewesen, desgleichen auch der Organista, Schulemeister und sein Geselle. Es soll auch Reglaff und nach ihm alle ander Koster in der Schulen die Knaben mit instituieren helfen.

1572, November 1. Convent.

Auf Martini mit dem Scholmeister zu reden, der Kinder Acht zu haben, linde mit ihnen zu fahren, Einig-

feit zu halten mit den collegis et pastoribus omnibusque aliis hominibus.

1596, September 27. Convent.

Damit die Kirchen- und Schuldiener ihres Unterhalts und Besoldung gewiß seien, sollen sie von nun an ihre Präbenden nicht mehr allein einziehen, vielmehr wird eine Collectur eingerichtet, die alle Pächte, Zinsen usw. in ein corpus schlagen und daraus ministros besolden soll.

Am 4. September 1547 schreibt der Kamminer Scholastikus Pribislaw Kleist an den Sekretär des Kapitels u. a.: „Ich will dem Scholemeister sin Kostgelt entrichten“ und „dat de Schole mochte gebuwet und de Jugend rechte unterrichtet werden“<sup>1)</sup>. Lorenz von Bemen zu Frigow verkauft am 2. April 1554 dem Domkapitel sowie den Provisoren und dem Lokaten der Schule 6 Mark Rente aus der Windmühle zu Frigow für 25 Gulden<sup>2)</sup>. M. W.

### Ein Wolgaster Schulbuch von 1613.

Schulbücher älterer Zeit sind im allgemeinen selten, da man sie nicht oft der Aufbewahrung für wert hielt. Noch seltener sind solche, die von pommerischen Lehrern zum Gebrauche in ihren Klassen verfaßt worden sind. Auf die ältesten uns erhaltenen habe ich vor einiger Zeit hingewiesen, die vom Stolper Rektor Cornelius Prusinus verfaßt und 1541 in Danzig gedruckten (Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts V (1915) S. 163—167). An dieser Stelle möchte ich ein erheblich späteres kleines Schulbuch behandeln, das der Wolgaster Rektor Mag. Peter Grabow 1613 in Rostock erscheinen ließ. Es führt den Titel: *Elementale introductorium in Graecae linguae studium pro secunda et tertia classibus scholae ducalis civitatis Wolgasti concinnatum a. M. Petro Grabovio, eiusdem rectore. Rostochi typis Joachimi Padani. Anno verbigenae salutifero CMCXIII*. Das kleine Büchlein umfaßt auf 16 Blättern nur die dürftigsten Anfänge der griechischen Grammatik und ist im Anschluß an Philipp Melancthons berühmte Grammatik verfaßt. In lateinischen Fragen und Antworten werden die Teile der Grammatik, die Diphthonge, Konsonanten behandelt, Regeln über die Aussprache, die Enklitika, die Etymologie und die beiden ersten Deklinationen (auf *a, η, ας, ης, ος, ω*) gegeben. Als Beispiele für Übungen und Prüfungen werden in griechischer Sprache das Vaterunser, der Gruß des Engels an Maria, das apostolische Glaubensbekenntnis und einige Gebete abgedruckt. Man sieht, daß es sehr wenig ist, was der Verfasser seinen Schülern bietet, aber in der Vorrede, die am 2. Juli 1613 abgefaßt ist, klagt er darüber, daß die Jugend in den gebräuchlichen Grammatiken mit einer Menge von Stoff überschüttet werde, den sie nicht aufnehmen könne. *Nam sicuti vascula ori angusti superfusam humoris copiam respuunt, sensim autem influentibus ac instillatis complentur, ita quoque comparati sunt animi puerorum, qui primo statim initio multis et nimis non sunt onerandi, sed molliter et pedetentim tanquam lac nutricis lactentibus propinanda (!) et instillanda (!) sunt.* Gewidmet hat der Rektor das Büchlein

<sup>1)</sup> Kr a §, Urkundenbuch zur Geschichte des Geschlechts von Kleist S. 744.

<sup>2)</sup> Urkunde im Staatsarchiv zu Stettin s. r. Bisum Kammin.

seinen 29 Schülern Philipp und Johann Berckhan, Joachim und Augustin Burgmann, Nikolaus Magnus Cöller, Theodor und Emanuel Effen, Michael Frobes, Friedrich und Christoph Hagen, Samuel Hamel, Albert, Joachim und Johann Heune, Joachim Lepel, Johann, Joachim, Samuel, Daniel und Friedrich Marcus, Christian und Joachim Papke, Philipp Julius von Platen, Samuel Prätorius, Philipp Seltrecht, Bernhard Storf, Johannes und Joachim Tessute, Jakob Valepage.

Dem Bande (in der Liebeherrschens Sammlung der Stadtbibliothek in Stettin) ist angebunden eine kleine Schrift, die Peter Grabow 1619 in Greifswald hat drucken lassen. Sie enthält 2 lateinische Reden von 2 Schülern (Albert Heune und Johannes Grabow) de genuina et probata probandaque graeci labii nobilissimi lectione et pronunciatione. Er klagt in der Vorrede über die Verschiedenheit der Aussprache des Griechischen und wünscht dringend, daß diese auf allen Schulen gleichmäßig sei. Damit verbindet er noch allerlei andere Beschwerden über die Mißachtung der Lehrer, die Menge von Grammatiken u. a. m. M. W.

### Kolberg 1807.

Eine Nachlese.

Von Professor Dr. S. Klaje.

Die nachfolgenden Mitteilungen gründen sich zumeist auf Akten, die sich im Besitz des Herrn Pastor Maäß in Kummelsburg i. P. befinden. Herr P. Maäß ist ein Enkel des Superintendenten Dr. Maäß, des Verfassers der Schrift „Die Belagerung Kolbergs im Jahre 1807. Kolberg 1857“.

#### 1. Wollin.

Am 5. Januar 1807 unternahm der Vizekommandant von Kolberg, Hauptmann von Waldenfels, einen Zug gegen Wollin, um die Franzosen, die von dort aus einmal sogar schon bis Greifenberg vorgerückt waren<sup>1)</sup>, aus dem Orte zu vertreiben. Es gelang, den Feind am folgenden Morgen in der Stadt zu überfallen; aber der Angriff mißglückte trotzdem und brachte den Preußen namhaften Verlust. Von den Offizieren fiel der Führer der Kavallerie, Major von Jargow. Schill, der seit dem 3. Januar in Greifenberg war, hatte, angeblich wegen Krankheit<sup>2)</sup>, die Unternehmung nicht mitgemacht; nur eine Anzahl seiner Reiter unter Leutnant von Heinge war dabei.

Die erste Nachricht über den Kampf erhalten wir von dem Justizrat Struensee in Greifenberg, der am 6. Januar an das Gouvernement in Kolberg schreibt: „Der Herr Leutnant von Schill ist soeben (abends um 10 Uhr) mit seiner geringen Mannschaft nach Wollin aufgebrochen, von wo der Leutnant von Heinge diesen Augenblick mit drei schweren Blessuren zurückgekommen . . .“<sup>3)</sup>

Die Mitteilung ist nicht ohne Wert. Schills Krankheit kann hiernach nur ganz unbedeutend gewesen sein. Wahrscheinlich war sie auch von ihm nur vorgeschützt, weil er unter Waldenfels und Jargow nicht mitmachen wollte<sup>4)</sup>.

Waldenfels hatte natürlich das Bedürfnis, sich seinem Vorgesetzten gegenüber zu rechtfertigen und ihm klarzumachen,

<sup>1)</sup> Kolberg 1806/07, Generalstabswerk. Berlin 1911. S. 37 f.

<sup>2)</sup> a. a. D., S. 37. Frhr. Binder von Kriegelstein, Ferdinand von Schill, S. 30.

<sup>3)</sup> Korrespondenz der Kgl. Kommandantur. Vol. I, Bl. 24.

<sup>4)</sup> Das vermutet schon Haken: vgl. J. C. L. Haken, Ferd. v. Schill, I, S. 62.

daß die Unternehmung doch nicht ganz erfolglos gewesen sei. Mehr noch als in seinem Befehlsbericht, d. d. Treptow, den 7. Januar<sup>1)</sup>, tritt dieses Bestreben in einem zweiten Schreiben hervor, das er am 9., ebenfalls noch von Treptow, an Lucadou richtete.

„Euer Hochwohlgeboren“, so schreibt er, „melde ich ganz gehorsamst den richtigen Empfang des Befehls, Greifenberg und Süßlaffshagen wieder zu besetzen, welches auch bei meinem morgigen Abmarsch sogleich exekutiert werden soll. Meine Vermutungen haben richtig eingetroffen, und der Feind wagt es nicht, über die Diebenow zu gehen; hingegen hat er sich nach sicher eingezogenen Nachrichten in Wollin mit 700 Mann festgesetzt und die Ufer der Diebenow mit Kommandos besetzt. Entferne ich mich von hier, so ist wahrscheinlich Kammin und die dortige Gegend eines Einfalls ausgefetzt; allein die Zurückkunft der Mannschaft nach Kolberg ist sehr wichtig, und ich werde daher meine Zurückkunft beschleunigen. Meine Leute haben sich ehegestern noch größtenteils eingefunden, so daß mein ganzer Verlust äußerst unbedeutend ist. Ich betrübe mich bloß, daß die Absicht Eurer Hochwohlgeboren nicht ganz erreicht worden ist, bin aber wegen dieses Unfalls ganz beruhigt, weil ich die Überzeugung hatte, daß alles seine Schuldigkeit tat und nur unzubefiegende Hindernisse den glücklichen Erfolg verhinderten. Blankenburg<sup>2)</sup> soll sich nicht unter den Gefangenen befinden, sondern auf der Insel verstoßen sein. Das Fürchterlichste ist der Verlust des biedern Major von Jargow, über dessen Schicksal noch keine bestimmten Nachrichten dasind; allein bei Begebenheiten der Art läßt sich freilich auch Unglücksfälle denken“<sup>3)</sup>.

## 2. Pommerische Gänsebrüste.

Am 10. Januar 1807 richtete der Kaufmann Christian Benjamin Hering in Stolp an die Kolberger Kommandantur folgendes Gesuch:

„Ich habe unterm 20. Dezember vorigen Jahres mit der von hier abgegangenen fahrenden Post zwei Kisten, und zwar eine Kiste, sig. H. P. S. mit 6 Stück geräucherten Gänsen und einem Schinken an den Herrn Professor Schleiermacher in Halle und die zweite Kiste sig. H. J. J. mit 6 Stück geräucherten Gänsen an den Herrn H. J. Jerschow und Sohn in Berlin abgesandt. Der größte Teil der mit dieser Post abgegangenen Viktualien ist angehalten und nach Kolberg gebracht worden; bei dem seit dieser Zeit wieder gehemmten Postenlauf befinde ich mich ohne alle Nachricht, ob diese oben erwähnten beiden Kisten zu ihrer Bestimmung abgegangen oder auch unter der Zahl der nach dort gebrachten Poststücke befindlich gewesen sind“. Er bitte um Auskunft und, falls die Kisten nach Kolberg gekommen seien, um Rücksendung. Das Ergebnis des Gesuchs meldet der Vermerk: „Den 19. Januar durch die Post eine Kiste, H. P. S. à Halle sig., zurückgeschickt und geschrieben, daß die zweite verlangte Kiste hier nicht aufzufinden sei“<sup>4)</sup>.

Schleiermacher, der von 1802—04 in Stolp Hofprediger war, hat sich dort niemals wohlgefühlt, da es ihm an geistiger

<sup>1)</sup> H. Klaje, Waldenfels und seine Grenadiere, S. 19 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. über seine Aufgabe: Klaje, a. a. D., S. 19, über Bl. überhaupt: Generalstabswerk über Kolberg, S. 274, ferner Klaje, Pommern i. J. 1813. Teil II, S. 58 ff.

<sup>3)</sup> Korr. d. Komm., Vol. I, Bl. 48. Eigenhändig.

<sup>4)</sup> Korrespondenz mit der Kgl. Pom. Interims-, Krieges- und Domänenkammer 1807, Vol. I, Bl. 63.

Anregung fehlte; um so empfänglicher aber ist er offenbar für die materiellen Genüsse gewesen, die ihm sein pommerisches Patmos bot. Die Reiter, die ihm die Sendung weggeschnappt hatten, waren übrigens keine Schillschen<sup>1)</sup>. Lucadou hatte im Dezember Kavallerie-Vorposten bis nach Köslin und Belgard vorgeschoben<sup>2)</sup>, und die scheinen anfangs ihre Aufgabe dahin verstanden zu haben, auch für die Proviantierung der Festung sorgen zu müssen. Außer Ch. B. Hering forderten auch andere ihr Eigentum zurück, so ein Justizkommissar in Lauenburg, dem ebenfalls eine Kiste mit Gänsebrüsten wieder zugestellt ward. Und schließlich, nachdem die großen christlichen Herren mit ihren Besuchen Erfolg gehabt hatten, findet auch die kleine Schuzjüdin „Witwe Frau David Moses“ den Mut, bei Lucadou anzuklopfen: sie habe an ihren Sohn eine „kauschere Gänsebrust“ geschickt, und da anderen die Rücksendung zugestilligt, bitte auch sie darum<sup>3)</sup>.

## 3. Naugard.

Am 1. Februar rückte Schill mit einem Teil seines Korps in Naugard ein, um von hier aus gegen Massow vorzustößen. Der Bürgermeister Linden, ein tüchtiger, freilich auch recht selbstherlicher Mann, war auf die Truppe sehr schlecht zu sprechen: schon unter dem 23. Januar hatte er sich über die Ausschreitungen, die von einem Schillschen Kommando gelegentlich einer Beitreibung begangen worden waren, beim Kolberger Gouvernement beschwert<sup>4)</sup>. Jetzt kam es aus nichtigem Anlaß zu schwerem Streit. Ein Unteroffizier namens Negendank, ein geborener Naugarder, hatte Schill um Steuerfreiheit für seine Eltern gebeten und sie auch zugesagt erhalten. Der Leutnant Elderhorst, der mit der Forderung seines Chefs auf dem Rathaus erschien, ward von Linden um schriftlichen Antrag ersucht, packte, durch den Ton des Bürgermeisters gereizt, diesen an der Brust, überschüttete ihn mit einer Flut gröblicher Beleidigungen und erklärte ihn schließlich in Schills Namen für verhaftet<sup>5)</sup>. Was dann weiter folgte, geht aus folgendem Schreiben von Schill, d. d. Naugard, den 1. Februar, hervor:

„Einem Königlich preussischen Gouvernement zu Kolberg habe ich die Ehre anzuzeigen, daß der hiesige Bürgermeister Linden schon so oft und unverkennbar sich des Verdachts schuldig gemacht, sogar Beweise davon dasind, daß er mit dem Feinde des Vaterlandes im Einverständnisse stehet, daher er in jeder Hinsicht als ein gefährliches Mitglied des Staates anzusehen ist und in genauer Beobachtung genommen werden muß, so habe ich selbigen arretieren lassen, und wird derselbe Euer Hochwohlgeboren hiebei in dieser Absicht in Person überliefert. Der lezthin geleistete Schwur des Karabinier Bohrer wird schon eine nähere Aufklärung über diesen Mann geben. Einen umständlichen Rapport werde ich fürdersamst über das Betragen dieses Arretierten nach Pflicht und Gewissen einsenden“<sup>6)</sup>.

Der „umständliche Rapport“ fehlt in den Akten; dafür findet sich folgendes eigenhändige, sehr flüchtige Schreiben Schills ohne Datum:

„Der überschickte Herr Bürgermeister Linden soll gestern bei der Anwesenheit der Feinde vor dem Tore denselben entgegen-

<sup>1)</sup> Vgl. H. Petrich, Pom. Lebens- u. Landesbilder, II, 1, S. 43.

<sup>2)</sup> Generalstabswerk über Kolberg, S. 37.

<sup>3)</sup> Korr. d. Komm., Jan. 1807, Bl. 164.

<sup>4)</sup> Generalstabswerk, S. 194 f.

<sup>5)</sup> G. Rudolphson, Geschichte Naugards, S. 260 ff.

<sup>6)</sup> Korr. d. Komm., Jan. 1807, Bl. 131.

gegangen sein und rapportiert haben. Ich werde hierüber pflichtmäßig nähere Nachrichten einzuziehen suchen und selbige dem hochlöblichen Gouvernement zustellen. Bei meinem Vorrücken war es indes notwendig, ihn als besonders Verdächtigen transportieren zu lassen“<sup>1)</sup>.

Das Schreiben ist wahrscheinlich nach dem Gefecht bei Massow, das noch am 1. Februar stattfand, in Plantikow oder in Greifenberg verfaßt worden. Der Schlussatz zeigt schon das Bestreben, die Gewalttat zu rechtfertigen. Belastendes ließ sich natürlich nicht finden, und Lucadou hat denn auch den Bürgermeister umgehend nach Naugard zurückgeschickt.

Am 2. Februar langte Schill wieder in Greifenberg an, von wo er gekommen war. Einige Tage lag er hier still; aber schon am 9. zog er wieder aus, diesmal gegen Wollin. Der strenge Frost, der inzwischen eingetreten war, hatte ihn auf den Gedanken gebracht, auf dem Eise die Diebenow zu überschreiten und so unter günstigeren Verhältnissen den Versuch vom 6. Januar zu wiederholen. Aber das Eis hielt nicht, und so ging er zunächst nach Dobberpful und dann nach Gülzow zurück. Von hier aus schickte er dem Artillerieleutnant Fabe, der bis dahin in Greifenberg Schanzarbeit verrichtet hatte, den Befehl, sich nach Naugard zu begeben und das dortige Amt zu besetzen. Am 14. Februar traf er dann selbst mit seinem Expeditionskorps in Naugard ein und erstattete am selben Tage dem Kolberger Gouvernement folgenden Bericht:

„Einem hochlöblichen Gouvernement zeige hiermit gehorsamst an, daß ich den 12. dieses auf die eingegangene Nachricht, daß der Feind noch 300 Mann in Gollnow stark sein sollte, ich von Gülzow aus sogleich vorrückte, um denselben in der Nacht zu überfallen. Seine Kundschafter müssen nicht schlecht sein, da er von meinem Anmarsch sogleich Nachricht bekam. Dieser ging sehr langsam vorwärts, indeme die ausgetretene Gewässer mir überall viel Hindernisse im Weg legten und ich mehrere Brücken zu bauen gezwungen war; hierdurch bekam der Feind einige Stunden Vorsprung und brachte sich dadurch in Salvo. Um jedoch diesen beschwerlichen Marsch nicht vergebens gemacht zu haben und ihm mit selbst einen Abbruch zu verursachen, habe durch den Herrn Leutnant von Ligow<sup>2)</sup> die Gollnische Jhnabrücke in Grunde ganz zerstören lassen und von Stepenig 1200 Taler den Feind aus den Rachen gerissen; durch das Abbrechen Gollnische Jhnabrücken ist die Kommunikation von Wollin mit Stettin gänzlich unterbrochen worden, aus welcher Ursach es auch geschehen ist. Ueberdies habe ich annoch in Gollnow an mehrere Stellen die Mauern und sämtliche Tore einreißen lassen, damit sich der Feind nicht zum zweitenmal darin festsetzen kann; ein Ähnliches, wenn es Ein hochlöbliches Gouvernement nicht anders befiehlt, stehet auch Massow bevor.

„Das von der Natur sehr feste Schloß von hier lasse ich von dem Herrn Leutnant von Fabe in Verteidigungszustand setzen, und ist dasselbe mit 50 Mann, 2—3 Kanonen sehr wohl zu verteidigen. Ich ersuche daher Ein hochlöbliches Gouvernement um einige alte Kanonen, wozu die von hier weggenommene ganz anwendbar ist und ihren Aufenthaltsorte Dienste zu leisten nach der Versicherung der Pompartier vollkommen geschickt sein soll, selbige sobald als möglich hierher zu senden.

„Der Feind hat nicht nur Gollnow, sondern auch Massow und Stargard gänzlich verlassen. Es ist daher der allererwünschter

<sup>1)</sup> Korr. d. Komm., Jan. 1807, Bl. 185.

<sup>2)</sup> Der berühmte Freikorpsführer.

Augenblick eingetreten, wo Wollin, dieser so sehr chicaneire Ort, ohne aller Gefahr wegzunehmen ist. Hierzu gehören dazu indes 2 schwere Kanonen, um den Turm der Zugbrücke einzuschließen. Ich erwarte daher die weitere Befehle und auch die Mittel, Wollin einnehmen zu können, insofern das hohe Gouvernement den Besitz dieser wichtigen Orte wünschen sollte.

„Ich mache Bewegung gegen Daber, um die Insurgenten<sup>1)</sup> Besorgnisse zu erregen; leicht könnte sich dadurch Wollin einschläfern lassen und um so leichter wegzunehmen sein.

„Die Beschuldigung, daß ich den hohen Gouvernement alle Kassen abschneide, setzet mich in eine große Verlegenheit, da ich Zeit 4 Wochen keine Kasse wegzunehmen mich erinnere, ausgenommen der Treptowischen Forstkasse mit 196 Talern zum Behuf von Mäntel. Alle übrigen, wovon ich bisher die sehr starke Löhnung, z. T. auch Kleidung der vielen Menschen bestritten habe, sind aus Gegenden genommen worden, aus den das Gouvernement doch keinen einzigen Groschen bekommen haben würde.

„Ueberdies, wenn nicht diese feindliche Gelder gewesen wären, wovon hätte ich denn sollen die erstaunte Menge von Menschen besolden und mehrere erstaunte große Ausgaben und Anschaffen sehr viele Mändels und unendlich viele Paar Schuhe bestreiten? Ich frage daher ganz gehorsamst an, ob ich die von Stepenig gehobene 1200 Taler sogleich einschicken soll oder zum Behuf der Löhnung vom rückständigen 11. und zukünftigen 16. anwenden soll. Ich stehe auf dergleichen sicheren Füßen, die gebetene Abnahme meiner sämtlichen Rechnung sehnlichst entgegenzusehen. Da Seine Majestät in Ihrem so gnädigen Schreiben an mir befohlen haben, wegen aller Bedürfnisse mich an den hohen Gouvernement zu verwenden, so sehe ich jetzt der Erfüllung meiner ganz gehorsamen Bitte um so mehr entgegen.

„P. S. Soeben eingegangenen Nachrichten zufolge sollen den 11. und 12. d. M. 14000 Mann feindliche Truppen zur Verstärkung der französischen Armee über Dramburg nach Reeg marschirt sein<sup>2)</sup>, worüber ich noch nähere Nachrichten noch heute Nacht erwarte; aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Marsch die Ursache des schnellen Verschwindens der Feinde aus unserer Nachbarschaft, welche ich auch möglichst zu benutzen suchen werde.

„In diesem Augenblicke gehen die beikommenden Rapporte ein, welche ich die Ehre habe zu überschicken“<sup>3)</sup>.

Am selben Tage sandte auch Fabe an Lucadou einen Bericht, der folgendermaßen lautet:

„Einem königlichen hohen Gouvernement zu Kolberg habe ich die Ehre ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich unterm 12. d. M. vom königlichen Leutnant Herrn von Schill nach Naugarten kommandiert wurde, das Terrain dort zu rekognoszieren und das Amt Naugarten in Verteidigungszustand zu setzen.

„Die Lage dieses Amtes ist nicht allein in militärischer Hinsicht zu diesem Behuf sehr vorteilhaft, weil dadurch an 8 Quadratmeilen Terrain gegen den feindlichen Streifereien gesichert wird, sondern auch dieses Amt durch wenige Mühe mit einer schwachen Besatzung gegen einer sehr überlegenen feindlichen Macht in Defension gesetzt werden kann.

„Das Amt Naugart liegt auf einer Insel in breite, sehr tiefe Seen, welche noch dazu mit morastige Ufer umgeben

<sup>1)</sup> Gemeint sind die Polen, die damals Pommern beunruhigten. Vgl. Faken, Schill, I. S. 113 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Generalktabstwerk S. 6.

<sup>3)</sup> Korr. d. Komm., Jan. 1807, Bl. 165 f.

sind; ehemals war diese Insel stark befestigt, welches die noch sehr hohen und starken Erdwälle beweisen. Der einzige Eingang, auf welchen alle Aufmerksamkeit verwandt werden muß, ist ein schmaler, ohngefähr 200 Schritt langer Damm.

„Ich treffe daher gegenwärtig folgende Anstalten zur Fortifizierung:

1. wird der Damm durchstoßen, damit ein 16—18 Fuß breiter und 6 Fuß unter der Wasseroberfläche tiefer Graben entsteht, welcher vermittelt einer Zugbrücke gesichert wird.
2. wird der Eingang durch den Wall hinter erwähnter Zugbrücke mit einem starken Tore, deren Flügel für Infanterie kreneliert werden, seitwärts dieser Eingang aber eine Barbette für Kanonen errichtet, welche den Damm der Länge nach bestreichen können.
3. Da vor dem Tore und hinter der Zugbrücke rechts und links zwei kleine Plänen liegen, so werden diese mit starken Brustwehren und Palisaden befestigt, von welchen man nicht allein in der Gegend der Zugbrücken ein kreuzendes Gewehrfeuer, sondern auch, wenn hinreichende Artillerie vorhanden ist, ein sehr wirksames Kardätschfeuer erhält.
4. Die Wälle neben dem Tore sind von einer 30—36 Fuß großen Dicke, welche ich dazu benutzen werde, einige Brustwehren von Schanzkörben terrassenförmig übereinander aufzuwerfen, wodurch wieder die Werke (Nr. 3) enfilirt werden können, im Fall der Feind sich dieser bemächtigt haben sollte, und
5. wird noch ein spanischer Reiter zwischen dem Tor und der Zugbrücke zum willkürlichen Öffnen und Verschließen angelegt.

„Dieser so sehr wichtige Posten kann mit 2—3 Kanonen und einer 40—50 Mann starken Besatzung erhalten werden; doch ist auch kaum genug ein Korps von mehreren hundert Mann darin aufzunehmen.

„In dem Walle befindet sich noch eine alte Kasematte, welche noch durch eine geringe Arbeit zu einem kleinen Brotmagazin eingerichtet werden kann, wodurch die Besatzung für Mangel bis zu einem Entsatz gesichert wird. Die Amtsgebäude sind durch den noch stehenden hohen Wällen für den feindlichen Kanonenkugeln sehr gut gedeckt, daher die Besatzung hinreichendes Obdach findet.

„Das hier vorgesehene dreipfündige eiserne Kanon, welches der Herr Leutnant von Schill nach Kolberg geschickt hat, kann ich zur Verteidigung sehr zweckmäßig gebrauchen. Ich bitte daher Einen königlichen hohen Gouvernament zu Kolberg ganz untertänigst, mir dieses mit einer alten Affuite und Munition zu versehen und mir zukommen zu lassen“<sup>1)</sup>.

Während Gabe rüstig weiter schanzte, zog Schill am Abend des 15. Februar nach Stargard. Die Nachschrift seines Berichts zeigt uns, was ihn dazu bewogen hat: er glaubte den Feind im Abzuge begriffen und damit die Zeit zu einem Handstreich auf die wichtige Stadt gekommen. Aber das Unternehmen mißlang und brachte ihm seine erste Niederlage. In der Nacht zum 17. kehrte er wieder nach Naugard zurück, wehrte hier am Nachmittag nur mit Mühe einen Ueberfall ab und ließ dann in der Nacht zum 18. sein Korps durch den Premierleutnant von Petersdorff<sup>2)</sup> nach Greifenberg führen. Er selbst folgte, da er in Naugard verwundet worden war, zu Wagen.

<sup>1)</sup> Korr. d. Komm., Jan. 1807, Bl. 166 f.

<sup>2)</sup> 1813 Lügows Hauptmitarbeiter. Vgl. Generalstabswerk, S. 278.

Vor seinem Abmarsch hatte er Gabe „auf Pflicht und Gewissen befragt, ob sich dies nunmehr in ziemlichen Verteidigungszustand gesetzte Amt gegen fernere Angriffe werde halten können“<sup>1)</sup>, und der Leutnant hatte natürlich, seinem Urtheil in dem Bericht vom 14. entsprechend, mit Ja geantwortet. So nahm dann das Unheil seinen Lauf. Das Amt ward noch am 18. gestürmt und unter der Besatzung sowohl wie unter den Schanzarbeitern ein schreckliches Blutbad angerichtet.

Da der Feind zugleich mit dem Angriff auf Naugard auch eine Bewegung gegen Greifenberg machte, mußte auch dieses aufgegeben werden. Am Abend des 18. ward es geräumt. Während Schill selbst auf der großen Landstraße über Süßlaffshagen, wo er im Pfarrhause übernachtete, nach Kolberg fuhr, marschierte Petersdorff mit dem Korps nach Treptow, trat hier das Kommando an Waldenfels ab und begab sich ebenfalls nach Kolberg.

Als die Franzosen mit dem Vormarsch zögerten, ward Greifenberg noch einmal besetzt. Auch Petersdorff eilte wieder dorthin. Indes, am 21. Februar erschien der Feind, von Plathe kommend, mit großer Macht vor der Stadt und zwang die Schillschen zu neuem Rückzuge. Von diesem berichtet Petersdorff am selben Tage um ¼3 Uhr aus Darsow folgendes:

„Einem königlichen hochlöblichen Gouvernament melde ich ganz gehorsamst, daß der Rückzug bis Behlkow in der größten Ordnung und ohne einen Mann Verlust ausgeführt ist. Meine Arrieregarde wurde zwar vom Feinde angegriffen, allein nicht hartnäckig gedrängt. Die Kanonenschüsse fielen weit hinter uns, und vermute ich, daß dieselben bloß auf die Stadt gerichtet oder Signale gewesen sind“<sup>2)</sup>. (Forts. f.)

### Bericht über die Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung fand am 10. Mai 1820 statt. Den Jahresbericht über die Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschung in Pommern und für Pommern erstattete der Geheime Studienrat Professor Dr. Walter; er wies ferner hin auf die zur Zeit in Berlin schwebenden Verhandlungen über das in Aussicht stehende Ausgrabungsgesetz, das eine wesentliche Förderung für die Erhaltung vorgeschichtlicher Altertümer erwarten läßt.

Den 82. Verwaltungsbericht trug der Vorsigende Geheime Regierungsrat Dr. L e m e vor. Er führte aus, daß trotz der Not der Zeit die Gesellschaft unentwegt ihre Ziele verfolgen konnte. Der Besuch der Versammlungen war in hohem Grade erfreulich, nicht minder der Zuwachs an Mitgliedern, der besonders in S t a r g a r d durch den Eifer des dortigen Pflegers, Herrn F a l e, eine früher niemals erreichte Höhe erhielt. Die finanziellen Schwierigkeiten, die sich geltend machten, wurden durch außerordentliche Zuwendungen hilfsbereiter Mitglieder überwunden, doch hat sich das Erscheinen der Baltischen Studien immerhin etwas verzögert. Auch den Kassenbericht erstattete in Vertretung des amtlich behinderten Schatzmeisters der Vorsigende. Das Nähere ergibt der Abdruck des Jahresberichts, der in diesen Blättern erscheinen wird. Der Vorstand und der Beirat wurden wiedergewählt.

<sup>1)</sup> Binder, S. 58. Kriegsarchiv d. Gr. Generalstabes, VII, 407: Petersdorff an Gov., Kolberg, 19. Febr. 1807.

<sup>2)</sup> Vgl. H. Riemann, Geschichte der Stadt Greifenberg i. P., S. 236. Tagebuch d. Felag. v. Kolb. i. J. 1807 und Tagebuch d. Gesch. d. Schillschen Corps, Berlin 1857, S. 47. Hafen, Schill, S. 175. E. v. Höpfner, Der Krieg v. 1806 u. 1807, II, 4, S. 514.

## Bericht über den Sommerausflug.

Prächtiges, nicht zu heißes Sommerwetter begünstigte den diesjährigen Sommerausflug unserer Gesellschaft, der uns in unsere mit Altertümern reichgeschmückte Nachbarstadt Stargard i. Pom. führte. War auch die Beteiligung aus Stettin leider nicht allzu rege, so entschädigte uns dafür die große Schar Stargarder Freunde, die uns in der Konditorei Drtmann am Bahnhofe begrüßte. Nachdem dort der Herr Vorsitzende unserm so überaus rührigen Stargarder Pfleger, Herrn Postsekretär Falck, das wohlverdiente Diplom der Ehrenmitgliedschaft überreicht hatte — ein schöner Auftakt — begann unter orts- und sachkundiger Führung des Vorsitzenden der gemeinsame Gang durch die Stadt, der uns über den Hohen Wall, an den prächtigen Toren und Türmen, an reizvollen alten Häusern vorbei in längerer Wanderung endlich zur Marienkirche brachte. Außerer und Innerer dieses mit feinstem Kunstverständnis restaurierten Domes boten reichen Stoff zur Belehrung und Bewunderung. Einem Teile der Hörer und Beschauer bot dort auch Herr Superintendent Brück dankenswerter Weise aus dem reichem Schätze seines Wissens allerlei Neues. Fast zu schnell kam der Zeitpunkt heran, der alle Teilnehmer, Damen und Herren, zum einfachen aber ausgezeichneten Mittagmahle im Blüchergarten vereinigte, unter dessen schattenspendenden Bäumen an der Jhna noch ein beschauliches Kaffeestündchen abgehalten wurde. Aber „die Arbeit“ rief uns bald darauf fort, Pyziger Tor, Rotes Meer, Rathaus und Markt und besonders die Johanniskirche lockten noch zur Besichtigung, die, bis zur leider allzufrühen Abfahrt, zu aller Zufriedenheit bequem ausgeführt werden konnte. Mit Dank für das gebotene Schöne schieden die Stettiner von Stargard, alle wohl mit dem Wunsch im Herzen, im nächsten Jahre wieder einen gleich wohlgelungenen Sommerausflug der Gesellschaft erleben zu dürfen. Grd.

## Erklärung.

[Auf meine Besprechung der Dissertation von Dr. Karl Sturm, Die Familiennamen und die Bevölkerung der Insel Usedom bis 1700, in Nr. 7/8 der Monatsblätter 1920 S. 30 bis 32, ist mir von dem Herrn Verfasser nachfolgende Erklärung zugegangen, die ich auf seinen Wunsch gern zum Abdruck bringe. An meiner sachlichen Stellungnahme ändert sie jedoch nicht das geringste. Dr. Grotfend.]

Herr Dr. Sturm hat mir erklärt, daß Herr Professor Chrismann, dem seine Dissertation zur Begutachtung bei der Philosophischen Fakultät zu Greifswald vorlag, diese einer eingehenden, mehrtägigen Prüfung unterzogen hat. Die Verantwortung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eigennamen trägt Herr Dr. Sturm, da die Akten Herrn Professor E. nicht zugänglich waren. Zudem beruhen sehr viele Fehler in den Eigennamen auf Druckversehen, für die Herr Professor E. nicht verantwortlich ist, da ihm, entgegen der Vorschrift, die Dissertation nicht in den Korrekturbogen, sondern erst in der fertig gedruckten Ausgabe zugegangen ist.

Gleichzeitig möchte ich darum bitten, folgende Erklärung meinerseits hinzufügen zu können. „Ein großer Teil der Fehler in der Arbeit beruht auf Druckfehler. Die andern Versehen und Unvollständigkeiten haben größtenteils darin ihren Grund, daß der Verfasser die Sammlung des Materials kurz vor dem Kriege beendet hatte und infolge Kriegsteilnahme zwischen Quellenstudium und Ausarbeitung 5 Jahre gelegen haben.

Wegen der widrigen Verhältnisse in der Nachkriegszeit war eine nochmalige Prüfung des Materials unmöglich. Der Verfasser wird in der nächsten Zeit eine Durchsicht und Prüfung der Quellen vornehmen.“ Dr. Karl Sturm.

## Notizen.

Frau Dr. Sen n geb. v. Kahl den, Marburg Bez. Kassel, Kenthoffstraße 11, die an einem Urkundenbuche des Geschlechts v. Kahl den arbeitet, bittet alle Freunde pommerischer Familiengeschichte um Unterstützung durch Mitteilung vereinzelter Urkunden besonders in kleineren und privaten Archiven mit Erwähnung derer v. Kahl den, entsprechender Kirchenbücherangaben, Stammbucheintragungen und literarischer Erwähnungen, sowie von Grabdenkmälern, Wappendarstellungen, Bildern und Briefen derer v. Kahl den. Portoauslagen werden auf Wunsch vergütet.

Seit einigen Jahren erscheint im Verlage von E. A. Starke in Görlitz das Deutsche Geschlechterbuch (Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien). Die Zahl der bisher erschienenen Bände beträgt 31; etwa 8 Bände sind in Vorbereitung. Das Deutsche Geschlechterbuch wird von fast allen größeren Bibliotheken gehalten und hat somit eine sehr große Verbreitung. Eine Sippen- oder Geschlechterfolge, die darin zum Abdruck kommt, hat daher auch eine mehrfach größere Bedeutung, als wenn die Genealogie im Selbstverlage oder im Verlage einer kleinen Buchhandlung als Sonderdruck erscheint und dabei nur einem beschränkten Leserkreise zugänglich wird. Besonderes Interesse haben die sogenannten Sonderbände, wie beispielsweise die hamburgischen, ostfriesischen, hessischen usw. erlangt. Es ist nun beabsichtigt, auch pommerische Sonderbände herauszugeben, in denen die Stammtafeln der in unserer Provinz vorhandenen großen Zahl bodenständiger Sippen und Patrizierfamilien zum Abdruck kommen sollen. Familien, die die Absicht haben, ihre bereits vorliegende oder in der Ausarbeitung befindliche Genealogie in einem dieser Sonderbände zum Abdruck bringen zu lassen, werden gebeten, sich mit dem Bearbeiter Herrn Dipl.-Ing. Hans Scheele, Brandmeister in Charlottenburg, ins Einvernehmen zu setzen, der über alle Fragen bereitwillig Auskunft erteilt. Die Unkosten des Druckes sind für die Jetztzeit als sehr gering zu bezeichnen, da für etwa je 2 Seiten ein Freie exemplar gegeben wird, das sich im allgemeinen leicht bei den Familienangehörigen unterbringen lassen wird.

Aus dem Nachlaß des Archidiaconus a. D. F. W. Lüpke in Kammin i. Pom. sind folgende Literalien käuflich zu erwerben: 1. Eine Karte von Pommern aus dem Jahre 1648, hergestellt von Tobias Kontad Lotter. 2. Baltische Studien N. F. Band 25 bis 46 (gebunden), N. F. Band 1 bis 22 (brotschiert). — Etwaige Angebote werden an Fräulein Maria Lüpke in Kammin i. P., oder an Herrn Pastor Otto Lüpke in Gohzmar bei Sonnewalde (Niederlausitz) erbeten.

## Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Nachruf auf F. W. Lüpke. — Der Urnenfund bei Sallenthin auf Usedom. — Ältere Nachrichten von der Schule in Kammin. — Ein Wolgaster Schulbuch von 1613. — Kolberg 1807. — Bericht über die Hauptversammlung. — Bericht über den Sommerausflug. — Erklärung. — Notizen.

Für die Schriftleitung: Archivar Dr. Grotfend in Stettin.  
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.  
Verlag der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.